

Danziger Zeitung.

No. 136.



Im Verlage der Mällerſchen Buchdruckeret auf dem Holymarkte.

Dienſtag, den 26. Auguſt 1817.

Coblenz, vom 10. Auguſt.

Am 8ten Nachmittags gegen 5 Uhr ſind Se. Majeſtät unſer hochverehrter König von Mainz hier eingetroffen und haben Ihre Wohnung beim kommandirenden General, Herrn Baron v. Haake zu nehmen geruhet. Allerhöchſtdieſelben haben geſtern die ſämmtlichen hier anweſenden Truppen die Revue paſſiren, wie auch nachher ein Manöver ausführen laſſen, und ſind mit allen Truppen, vorzüglich aber mit der erſt ſeit wenigen Tagen eingeübten Landwehr, ganz ausgezeichnet zufrieden geweſen. Seine Majeſtät haben dieſes durch mehrere Avancements und andere Gratifikationen beim Offizier-Korps, und durch ein ſehr bedeutendes Geldgeſchenk an die Unteroffiziere und Soldaten huldvoll bewieſen. Geſtern Mittag gab der König Tafel, zu der die angeſehenſten Behörden gezogen wurden, und beehrte Abends einen glänzenden Thee bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminiſter und Ober-Präſidenten v. Jägerſleben, mit Seiner Gegenwart. Die lange und ſehnelichſt erwartete Ankunft unſers Monarchen erregte allgemeine Freude und Theilnahme, die ſich gleich am Abend nach der Ankunft eine faſt durchgängige Erleuchtung der Stadt und durch das frohe lebendige Gemüthe ihrer Bewohner bis tief in die Nacht hinein, zeigte. Heute früh ſind Se. Maj. über Trier weiter nach Sedan abgereiſt.

Indem wir dem gütigen Herrſcher unſere wärmſten Segenswünſche nachſenden, erwähnen wir zugleich der Feier Seines uns ſo theuern Geburtsfeſtes. Am 3. Auguſt ließ der

auch gegenwärtige Kronprinz die anweſenden Truppen die Revue paſſiren, und hielt darauf in ihrer Mitte öffentlichen und feierlichen Gottesdienſt. Es war ein ſchöner Anblick, dieſe Tauſende in einem Kreiſe vereinigt, von Tauſenden der hieſigen Bewohner umgeben, für unſern König und Vater mit Innigkeit bitten, und in frommen Gefang und Gebet den Tag ſeiner Geburt feiern zu ſehen! Nach beendigtem Gottesdienſte brachten die Truppen dem Könige ein dreimaliges Lebehoch, und Seine Königliche Hoheit ließen ſie nochmals en parade vorbeimarschiren. — Nachmittags gegen 5 Uhr begann eine große Waſſerfahrt nach Engers. Faſt alle gebildete Familien der Stadt waren von dem Herrn Staatsminiſter v. Jägerſleben eingeladen, und fuhren in mehreren ſchön verzierten und mit Laub und Blumen decorirten Schiffen, auf deren einem auch der Kronprinz beſindlich war, unter Begleitung und Spiel von vier Muſik-Chören, und dem beſtändigen Feuer kleiner Kanonen, langſam den majeſtätlichen Rhein herunter. Am Ufer brach von Dorf zu Dorf das Jubel-Rufen der Einwohner nicht ab, bis endlich der ganze frohe Kreis in Engers auf dem Schloſſe ſich ſammelte und mit Erfrüſchungen bewirthet wurde. Von da fuhren alle nach Friedrichsberg, und in dem dortigen Abends erleuchteten Garten, in welchem ſich Natur und Kunſt zur Verſchönerung vereinen, ward die Geſellſchaft durch Spaziergänge und überraschende Anſichten bis zu der im Freien Statt findenden Abendtafel unterhalten. Der Kronprinz war ausgezeichnet

heiter, und brachte selbst die Gesundheit Seiner königlichen Vaters mit inniger Herzlichkeit aus. — Bei der Rückkehr nach Koblenz fand er den größten Theil der Stadt erleuchtet, wobei sich mehrere sehr geschmackvoll illuminierte Häuser auszeichneten. — Am 4. August Abends brachte die Stadt dem Kronprinzen eine Nachtmusik. Ein ansehnlicher Zug von kleinen Mädchen und Knaben, mit grünen Zweigen, von den angesehensten Einwohnern mit Fackeln, und von mehreren Behörden begleitet, begab sich mit Musik zum Prinzen; und wie sich dieser liebenswürdige Fürst immer so huldvoll nahm, zeigte Er sich auch hierbei. Er sprach mit den Mehrsten, trat lieblosend unter die Kleinen, dankte Allen, und zeigte die herzlichste Theilnahme, die freundlichste Nührung! Am 5ten reiste Er zu Wasser über Neuwied und Bonn nach Köln.

Deuz, vom 8. August.

Gleich bei der Ankunft in Köln wurde Se. Königl. Hoheit der Kronprinz durch die niedliche Beleuchtung der, Ihrem Wohnzimmer gegenüber, an hiesigem Ufer liegenden Gärten der Herren Notar Windeck und W. Eckart von der Herzlichen Verehrung überzeugt, die sich im Einklang auf beiden Rheinufeln bei Höchstfröher Anwesenheit ausdrückt. Heute hatte Deuz die nie zu vergessende Freude, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen in Begleitung der hohen Generalität in seiner Mitte zu besichtigen. Froh und mit ungeheuerlichem Herzensausdruck scholl Höchstdemselben ein jubelndes Lebehoch entgegen. Se. Königl. Hoheit nahmen mit besonderer Aufmerksamkeit die Gegend der zukünftigen Befestigungen, und die dabei neu angelegte königliche Artillerie-Werkstätte bis in ihren kleinsten Abtheilungen in Augenschein, und ergrübelten darauf, in dem Garten des Notar Windeck die herrliche Aussicht der Stadt Köln und des merkwürdigen Doms zu genießen, und ein läudliches Frühstück einzunehmen. Der Eindruck, den dieser hohe Besuch bei allen Einwohnern machte, bleibt eine unvergessliche Wonne.

Köln, vom 11. August.

Seit undenklichen Jahren sah unsere Stadt keine so wahrhaft frohe, innige, aus dem eigentlichen Leben und Fühlen des Volkes sich entspringende Feste in ihrer Mitte als diejenigen, welche in den schönen Tagen der Anwesenheit Se. Königl. Hoheit des Kronprinzen hieselbst gefeiert wurden. Schon der erste Anblick des

jungen, freundlichen Prinzen regte in jedem Herzen die Erwartung, daß Er gütig und wohlwollend das aufnehmen würde, was Ihm wohlmeinend und treu geboten wurde. Der Erfolg übertraf alle Erwartung weit; denn von dem ersten Tage, wo Se. Königl. Hoheit die einzelnen Kollegien und Behörden, so wie die Offizierkorps und die vornehmsten Bürger der Stadt und der Nachbarschaft, mit welchen Sie sich auf das freundlichste zu unterhalten geruheten, empfangen, wo Sie nachher die, aus den schönsten Sammlungen der Herren Fochem (nunmehrigen Pastors zu St. Ursula), Fossati, v. Herwegh, Schmitz, Willmes, Dü. Mont und Müller zu wahrer Ehre der Stadt veranstaltete große Gemäldeausstellung so wie Sammlung alter königlicher Monumente und Bildwerke des Herrn Professors Wallraff besuchten, bis fortwährend in der ganzen Zeit Ihres fernem Aufenthalts, hatte die Stadt sich Ihrer gleichen Freundlichkeit und Huld zu erfreuen. Den ersten Mittag Ihrer Anwesenheit in Köln, speisten Se. Königl. Hoheit bei dem Herrn Ober-Präsidenten. Den nämlichen Tag besuchten Höchstdie selben noch den Dom, stiegen sogar bis auf die äußern und innern Gallerien des hohen Chors, und wohnten Abends in dieser erhabenen Kirche einer, bei effektreicher Beleuchtung aufgeführten Musik bei. Am folgenden Tage sahen Se. Königl. Hoheit die Köln-Landwehr-Bataillon, besuchten die Festungswerke von Köln und Deuz mit vieler Aufmerksamkeit, und gaben sodann ein großes Mittagsmahl im Lokal des Casino auf dem Neumarkt, wozu die ersten Autoritäten und vornehmen Militair- und Civilpersonen geladen waren. Nach diesem sahen Höchstdie selben zum Hause des Herrn Lwerdberg, um dessen schöne Sammlungen alsdenklicher und neuerer Bilder, so wie die von den Herren Denost und Fuchs gemalte Kapelle zu besehen, bei welcher Gelegenheit Sie sich mehrere der hiesigen Künstler vorstellen ließen. Ganz vorzüglich huldreich und gütig benahmen sich Se. Königl. Hoheit bei einem glänzenden Balle, welcher Höchstdenklichen von der Stadt im Saalmanischen Saale gegeben wurde. Sie tanzten selbst mehrere Violonaisen, und ungesachtet der Schwüle des Sommerabends, eine Coiffade, zu welcher sich gegen 50 Paare vereinigt hatten. Die ganze Gesellschaft war durch Ihre Gegenwart begeistert und jeder Blick freudvoll auf Sie gerichtet.

Was Köln schönes und glänzendes hat, war bei diesem Feste zu sehen. Für den Prinzen war in einem eigenen Zimmer Tafel, welche mit Gold servirt wurde. In diesem Zimmer waren zwei Zeichnungen aufgehängt, welche der hoffnungsvolle Sohn des Herrn Sittmann, Eigenthümer des Ballsaales, verfertigt hatte und welche dem Prinzen äußerst gefielen. Sr. Königl. Hoheit ließen den Jüngling gleich am andern Tage zu sich kommen, bezeugten ihm in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihre Zufriedenheit, belobten seine Arbeit und ermunterten ihn zu fleißigem Fortschreiten in der Kunst, wozu er so viel Talent an den Tag setzt. Am 9. August präsidirten Seine Königl. Hoheit eine Plenar-Sitzung der Königl. Regierung und begaben sich darauf in das Jesuiten-Kollegium, wo höchst dieselben die Gemäldesammlungen des Herrn Professors Wallraf mit großem Interesse, besonders für die Werke der alten Römischen Malerschule ansahen, und nahmen sodann das Mittagmahl bei dem Herrn Generalmajor von Ende ein. — Nachdem mehrmal wiederholtem Zeugniß Sr. Königl. Hoheit selbst aber ward alles, was man von Pracht und Größe sehen kann, durch die wahrhaft zauberhafte Beleuchtung des hiesigen Hafens übereroffen, welche von der Handelskammer veranstaltet war.

Die in der Mitte des Hafens gelegene Rotunde, die Salzstube genannte, war zum Empfang des Prinzen prächtig eingerichtet. Von dem Balkon der Rotunde sollte und konnte der Prinz das Ganze überschauen. Er war gleichsam der Mittelpunkt, auf den sich alles bezog.

London, vom 5. Juli.

Das vorgestern in Windsor erschienene Bulletin lautet: daß Sr. Maj. Befinden die letzten vier Wochen sich nicht so gleich geblieben ist, als die Monate vorher: in Hinsicht der geistigen Krankheit sei aber keine Veränderung vorgefallen. — Letzten Sonntag gaben der Herzog und die Herzogin von Cumberland ein Fest in Rem zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Preußen.

Auf Befehl der Admiralität sollen künftig alle Kriegeschiffe nach der Kanonenzahl benannt werden, die sie in der That führen, indem es als eine unwürdige List angesehen werden könnte, wenn man welche eine Britische Fregatte von 38 Kanonen habe eine feindliche von 42 genommen, während sie doch durch die neue

Veränderung eben, so viele ja noch mehr Kanonen führt. (Wahrscheinlich beziehe sich dies auf die Raronaden, Geschütz neuerer Erfindung von der größten Gattung, deren jedem Schiff einige zugetheilt sind.)

Ueber die Streitigkeiten wegen der Würtembergischen Verfassung, sagt der Courier: Von dem Widerspruch einiger Mitglieder der Stände lasse sich ein eben so sicherer Schluß auf die Stimmung des Würtembergischen Volks machen, als von dem Gerede der Oppositionspartei auf die allgemeine Gesinnung der Engländer.

Um der Erbschaftsteuer zu entgehen, vertheilte der Herzog von Northumberland kurz vor seinem Absterben, ohne ein Testament zu machen, einen großen Theil seines disponiblen Vermögens, welches 1 Mill. 300,000 Pfd. Sterling betrug, an Kinder, Freunde, und Dienerboten.

Ein im verfloffenen Jahre erschienenenes Werk unter dem Titel: A History of the Jesuits, to which is prefixed a Reply to Mr. Dallas's Defence of the order (Geschichte der Jesuiten, nebst einer Antwort auf Hrn. Dallas's Vertheidigung dieses Ordens) erzählt interessante Thatsachen. Es existirt seit 30 Jahren, mitten in England, zu Stonyhurst bei Preston in Lancashire, eine Universität, Erziehungsanstalt oder Collegium der Jesuiten, das reichlich mit allen Erfordernissen versehen ist. Das äußerst geräumige Gebäude, fast, außer den Lehrern, Aufsehern und die Dienerschaft, fünfhundert Studenten. Ringsumher stehen die Häuser der erforderlichen Handwerker und Kaufleute. Zu diesem Collegium gehören über 1000 Acres Land welche die Jesuiten unter ihrer unmittelbaren Aufsicht bewirthschaffen lassen. Außer den im Collegium verbrauchten Erzeugnissen dieser Grundstücke machen die Jesuiten noch große Einkäufe von Lebensmitteln etc. bei den Pächtern und andern Personen der umliegenden Gegend. Sie erhalten Jüglinge aus allen Theilen des Britischen Reiches so wohl, als auch vom festen Lande, die Anzahl derselben beträgt jetzt zwei bis drei hundert. In einer kleinen Entfernung davon steht eine Kostschule für Knaben, welche dort vorbeireitet werden, um zu gebrüger Zeit ins Collegium treten zu können. Durch die Bemühungen der Jesuiten hat sich der Katholicismus in Lancashire ungemein ausgebreitet. Ehe sie sich dort niederließen, gab es kaum zehn Ka

hollten in der Gegend von Stonyhurst, jetzt zählt man ihrer etliche tausend. Aber auch in den andern Grafschaften Englands hat der Katholicismus überaus zugenommen, so daß man jetzt in England allein nicht weniger als tausend katholische Kirchen rechnet, wozu noch die Privat-Kapellen katholischer Familien kommen, wovon der größte Theil seit 25 Jahren erbaut worden ist. Im Sommer 1813 ertheilte ein katholischer Bischof bloß in den Städten Manchester, Liverpool und Preston, dreitausend Kindern das Sakrament der heiligen Firmung.

Ein Schiffskapitain ist, weil er die Frau des Bankiers Louthembourg verführt, von diesem verklagt und zu einer Entschädigung von 1000 Pfd. Sterl. verurtheilt worden.

Un sich ist es gewiß kein schlimmes Zeichen, daß in England der Verführer einer Ehefrau, wegen Verletzung der heiligsten Bande noch bestraft wird; nur daß gekränkte Ehemänner, aus höhern Gründen, auf eine Geld-Entschädigung für ihr verlorenes häusliches Glück antragen, und sie unbedenklich annehmen, hat für gebildete Menschen anderer Völker etwas Empfindendes, und scheint dem feinem moralischen Gefühl zu widerstreiten. Dies Herkommen läßt sich aber vielleicht, wie manches, was uns im Guten und Bösen, an den Engländern auf fällt, aus ältern Verhältnissen erklären. Bei den Angelsachsen mußte der Mann seine Frau erkaufen; wurde sie nun verführt, so verlor er nicht nur seine eheliche Gefährtin, sondern auch ein Hauptstück seines Vermögens, und die Gesetze sprachen ihm dafür billigen Ersatz zum Ankauf einer andern Hausfrau zu. So verordnete z. B. Ethelbert I. der erste christliche König von Kent, der zwischen 561 — 616 regierte: „Wenn ein freier Mann die Gattin eines andern Freien verführt, so soll er, um dieses Verbrechen zu büßen, dem beleidigten Theil eine andere Frau kaufen.“ Schwerlich wird man den Verführer die Auswahl der neuen Gattin überlassen, sondern ihn bloß zur Erlegung des dazu erforderlichen Kaufgeldes angehalten haben. Im Verfolg der Zeit verlor sich der Gebrauch des Weiberkaufs, aber die Art der Bestrafung des Ehebruchs blieb übrig, und durch die Macht der Gewohnheit weniger anstößig, Wahrscheinlich gab jener Gebrauch auch zu dem zwar nicht gesetzlich erlaubten, aber doch noch jetzt gedul-

deter Herkommen Anlaß, daß ein Ehemann seine Frau auf öffentlichen Markt verkaufe. Wo einmal die Frau als des Mannes Eigenthum galt, konnte das Eigenthumsrecht leicht auf Veräußerungsrecht ausgedehnt werden, und es ist schon ein großer Grad von Milde rung alter Robbeit, daß jetzt wenigstens die Einwilligung der Frau ein Miterforderniß zur Gültigkeit des Handels ist.

Der Kapitain des Amerikanischen Schiffes Venus erklärt das Gerücht, daß der junge Watson am Bord seines Schiffes nach Amerika übergefahren sey, für ungegründet.

Vorigen Freitag ist hier eine Gesellschaft zur Beschützung des Baumwollen-Handels gestiftet worden. Die Londner Committé besteht aus 60 Mitgliedern, und versammelt sich alljährig am ersten Mittwoch im Februar Monac.

Vor-estern ging das Heilands-Hospital auf der Straße von Southwark in Feuer auf. Es emblet ungefähr 600 Personen, die aber alle glücklich gerettet worden sind.

Man erzählt: Santini habe hier Personen, die man ihm als Verehrer Bonapartens geschildert, im Namen dessen einige graue Haare, als Reliquien von dem großen Manne überreichte, und dadurch in wenigen Tagen 200 Pfd. Sterl. erworben. Beim General Flahault aber erhielt er Fußritte.

Vermischte Nachrichten.

Wellington hat gegen das Journal von Flandern in Gent einen Prozeß wegen Verläumdung erhoben, und den Brüsseler Advokaten Tarré zu seinem Sachwalter gewählt.

Die neuesten Nachrichten aus London bis zum 3ten enthalten nichts Neues. Lord Castlereaghs Hand bessert sich, wird aber sobald nicht zum Schreiben brauchbar seyn. — Mehreren Englischen Offizieren auf halben Sold, die beim Herzog von York angefragt: ob sie bei den Insurgenten in Südamerika Dienste nehmen dürften? ist geantwortet worden: sie hätten Freiheit nach Westindien zu gehen: von Südamerika nehmen Sr. K. Hoheit keine Nothiz. — Martinez ist am 12. Juni zu Bahia gesenkt worden.

Cambaceres und der Maler David haben, als Ausnahme Erlaubniß in Brüssel zu bleiben, erhalten. General Rigaud geht nach Schweden.